Gewehre in der Ruhr versenkt

Die ehemalige Gaststätte „**Ruhrthal“ übernahmen 1921 die Wassersportler** und machten daraus ihr Vereinsheim. Volkssturm war dort bis zum Kriegsende

*Frank-Rainer Hesselmann*

In der Folge 89 unserer Serie haben wir die „bisher ungelösten Foto-Fälle“ vorgestellt. Unlösbar waren sie offensichtlich nicht. Zum Haus des **Mülheimer Wassersportvereins** haben sich zwei Leser gemeldet, die die Vereins-Chronik und das Wissen der Mülheimer vervollständigen können. Zum Schützenumzug gab es dagegen keine weitere Resonanz. Obwohl es manchmal so erscheint, dass ein gesuchtes Haus oder Motiv leicht zu erkennen ist und andere schon darauf antworten: Alle Ihre Erinnerungen sind wichtig, weil sich aus vielen Bausteinen und Berichten ein Gesamtbild ergibt, das der Wahrheit näher kommt als nur eine Erinnerung. Besten Dank für Ihre Hilfe, nur Mut.

„Zum Heim des Wassersportvereins (WSV) möchte ich ergänzen, dass es sich bei dem Gebäude ursprünglich um die Gaststätte ,Ruhrthal’ handelte und sie nach meinen Kenntnissen im März 1921 an den Verein veräußert wurde“, schreibt Peter Kölges. Er hat die Kopie einer kolorierten Postkarte vom Ende des 19. Jahrhunderts beigefügt. Damals wich die Rechtschreibung von der heutigen ab.

Weil Vereinsmitglieder mehr wissen könnten, hat Henning Schulzke abgewartet. Das ehemalige Vereinshaus des „Wassersportvereins Mülheim an der Ruhr“ hat er jedoch erkannt. Werner Müller, den wir in der Folge 89 zitiert hatten, „hat sich geirrt“, schreibt Schulzke. „Es handelt sich nicht um das ,alte Bootshaus’. Das stand auf der anderen Seite der Mendener Brücke, dort wo heute das kombinierte Vereins- und Bootshaus steht, sondern um das alte Vereinshaus.“

**Festes Ruderboot zum Trainieren**

Henning Schulzke schreibt weiter: „Im Untergeschoss waren die Umkleiden der Herren und die Nassräume untergebracht. Es gab hier ein ,Ruderboot’, im Boden fest verankert. Beim Training – vor allem im Winter – waren Ausdauer gefordert und die Exaktheit der Ruderarbeit. Dabei wurde das Wasser bewegt, nicht das Boot. Im Erdgeschoss war das Vereinsheim: ein großer Saal, mit Ausblick durch viele Fenster auf die Ruhr, die Wirtschafts- und Gaststättenräume. Im Obergeschoss wohnte in den ersten Nachkriegsjahren der Trainer Theo Dicke mit seiner Familie.

In den letzten Kriegsmonaten war eine Einheit des Volkssturms im großen Saal untergebracht. Am Ende hatte sie sich über Nacht ,verabschiedet’. Panzerfäuste, Kästen mit Munition, Gewehre und Strohsäcke blieben zurück. Wir Jungen aus der Nachbarschaft haben die militärischen Reste in der Ruhr versenkt. Erst viele Jahre später barg ein Räumdienst sie aus dem Fluss. Es wurde viel gerätselt um diese Fundstücke“, sagt Schulzke.

„Nach Kriegsende – noch unter amerikanischer Besatzung – gab es eine ,Sperrstunde’. Nach 20 Uhr mussten alle Personen von der Straße – auch viele Menschen, die auf der alten Reichsstraße 1 (heute B 1) unterwegs waren. Wir wohnten damals in der Mendener Straße 61 (ehemaliger Lohbeckshof, Wohnungen für Bedienstete des städtischen Gartenamtes). Dazu gehörten auch leerstehende ehemalige Ställe, in die die von der Straße Geschickten eingewiesen wurden. Einige Männer und wir Jungen holten – unter amerikanischer Bewachung – vom Wassersportverein die Strohsäcke (des Volksturms), für die Menschen in der ,Scheune’. So waren jede Nacht zehn bis 30 Personen einquartiert – immer nur für eine Nacht.

In den späten 1940er und frühen 50er Jahren habe ich im Wassersportverein trainiert, gerudert und Siege gefeiert. Wir fuhren auf Regatten, zum Dauerrudern auf den Rhein nach Wesel, ruderten über Pfingsten von Wetter zurück nach Mülheim (Übernachtung in Bochum-Dahlhausen). Das Vereinshaus war mein zweites Zuhause in diesen Jahren“, erinnert sich Henning Schulzke an den WSV.